



Thomas Eick, Betriebsleiter in der Käseerei Altenburg Land, zeigt die spezielle Filtertechnik und Wasserbearbeitung, mit der das Brunnenwasser aufbereitet wird.

Foto: Mario Jahn

## Käsemacher nutzen noch das eigene Brunnenwasser

Zweckverband Altenburger Land baut neuen Hochbehälter in Lumpzig

**HARTHA/WILCHWITZ.** „Wir sind gerade mit den Vorbereitungen zum Bau eines neuen Hochbehälters in Lumpzig beschäftigt“, sagt Lars Merten, Werkleiter beim Zweckverband Wasserver- und Abwasserentsorgung Altenburger Land (ZAL) der OVZ. Der seit Jahren in Lumpzig existierende Wasserspeicher sei inzwischen baulich in so schlechtem Zustand, dass ein Ersatzneubau notwendig werde, begründet Merten. Sein Zeitplan sieht vor, im kommenden Jahr die Planung abzuschließen, um dann 2019 die große Baumaßnahme verwirklichen zu können.

Zur Investitionshöhe gibt es zum jetzigen Stand aber noch keine verlässlichen

Daten. Auch weil noch nicht alle Rahmenbedingungen abgeklärt sind. Dazu gehört unter anderem auch, ob und in wieweit im Ortsteil Hartha ein Anschluss ans zentrale Trinkwasserleitungsnetz gewünscht ist. Denn das Dorf gehört noch zu jenen im Altenburger Land, die ihre Trinkwasserversorgung individuell über Brunnen abdecken (die OVZ berichtete). Darunter ist im Übrigen auch die Käseerei Altenburger Land. Wie Merten erklärt, hätte ein solcher Kunde natürlich Einfluss auf die Investition des ZAL.

„Ja, wir brauchen natürlich Wasser, und auch nicht wenig“, bestätigt der Betriebsleiter der Käseerei, Thomas Eick. Vor allem wird Wasser für die Reinigung

und zur Dampferzeugung benötigt, mit dem die Milch keimfrei gemacht wird. Weil das Wasser aus einem eigenen 80 Meter tiefen Brunnen kommt, gebe es im Unternehmen sogar eine spezielle Abteilung Wasser-Aufbereitung, so Eick weiter. Was unterm Strich einen durchaus nennenswerten Aufwand für den Lebensmittelproduzenten bedeute. Probleme habe der Betrieb mit der eigenen Wasserversorgung aber ansonsten keine, erklärt der Betriebsleiter. Anders als beispielsweise bei ihm privat zu Hause. „Mein Brunnen – ich wohne in Hartha – ist nur 15 Meter tief, und dort war es in heißen Sommern schon so, dass fast kein Wasser mehr drin war“, plaudert Eick.

Ob solche Erfahrungen ausreichen, dass sich in Hartha eine Mehrheit vom gewohnten Brunnenwasser trennt, um sich für einen Anschluss ans öffentliche Netz zu entscheiden, will der ZAL mit einer Befragung der Bürger klären. Laut Merten würden Orte nicht gezwungen. Auch weil die Kosten für eine völlige Neuerschließung eines Dorfes mit einer gewissen Refinanzierung durch die Wasserabnahme gerechtfertigt sein müssen, was natürlich von einem Abnehmer wie der Käseerei beeinflusst ist. Merten: „Es gilt dann zwar eine Anschluss- und Benutzungszwang. Den Anschluss könnten wir durchsetzen. Dass die Einwohner dann unser Wasser nutzen, aber nicht.“

Jörg Reuter